

«Delete die Digitalisierung an Schulen!»

Pisa-Studie Schweizer Schülerinnen und Schüler können schlecht lesen und schreiben. Neuropsychologe Lutz Jäncke erklärt, wie Kinder das am besten lernen.

Nadja Pastega

In der Schweiz werden die Schülerinnen und Schüler in mehreren Kantonen ab der 5. Klasse mit Tablets ausgerüstet, während Länder wie Schweden und Finnland auf die Bremse treten. Die Skandinavier gehörten zu den Vorreitern der Digitalisierung in den Klassenzimmern, inzwischen legen Forscher in beiden Ländern aber den Rückwärtsgang ein: Es gebe keine wissenschaftlichen Erkenntnisse dafür, dass die Digitalisierung das Lernen fördern würde. Im Gegenteil: Forschungsergebnisse legten negative Auswirkungen auf den Wissenserwerb nahe. Auch in der Schweiz mehren sich kritische Stimmen.

Herr Jäncke, viele Jugendliche in der Schweiz können am Ende der Schulzeit schlecht lesen. Was läuft hier schief?

Die Ergebnisse des neuen Pisa-Tests machen deutlich, dass ein grosser Teil der Schulabgänger im langfristigen Vergleich immer schlechter wird. In der Schweiz zeigt rund ein Viertel der Kinder dramatisch schlechte Lese-Ergebnisse. Auch Deutschland und andere mitteleuropäische Länder sind im Sinkflug. Das ist einfach zu erklären: Wie gut man liest und schreibt, hängt von der Übung ab. Wenn das nicht konsequent geübt wird, nehmen diese Fähigkeiten ab.

Bei vielen Teenagern gilt Lesen aber als uncool, von Posts in

den sozialen Medien abgesehen. Die Leselust hat abgenommen.

Als Entschuldigung wird oft die Corona-Zeit herangezogen. Ich sehe aber nicht, wie die Pandemie ein Hindernis hätte sein sollen, um zu lesen und mit Schriftsprache umzugehen.

Wie wichtig sind denn Bücher? Sie sind ein gutes Training, um lesen und schreiben zu verbessern. Wenn man Bücher liest, muss man sich auf einen längeren Text konzentrieren. Dadurch trainiert man im Gehirn, Zusammenhänge abzuspeichern und sich grammatikalische sowie orthografische Regeln zu merken. Man muss auch mehrere Sätze nacheinander im Gedächtnis behalten, um überhaupt den Sinn einer Geschichte nachzuvollziehen. Das ist etwas komplett anderes, als wenn man einen Post liest. Man muss sich auch mal anschauen, wie mit den modernen Medien wie WhatsApp geschrieben wird.

Nämlich?

Um es mal vorsichtig auszudrücken: Die Art und Weise, wie dort kommuniziert wird, hat sich komplett von der Grammatik und Orthografie entkoppelt. Da wird ja rein phonetisch geschrieben, also so, wie man etwas ausspricht. Das ist in der Schweiz noch etwas dramatischer als in anderen Ländern, weil hier die Mundart noch eine sehr grosse Rolle spielt.

Und wo ist das Problem?

Wenn man die Worte auch noch auf Schweizerdeutsch rein pho-



«Man kann Kindern nicht einfach ein Tablet in die Hand drücken und sagen: Jetzt mach mal.»

netisch niederschreibt, muss der Empfänger diese Nachricht zunächst einmal dekodieren und dann aus dem Klang der Worte irgendwie die Botschaft erschliessen. Zudem wird das gleiche Wort sehr unterschiedlich geschrieben, je nachdem, wer die Mundart-Nachricht gerade verfasst hat.

Man könnte sagen: Der Mundart-Slang in den sozialen Medien ist eine Variante der Lernmethode «Schreiben nach Gehör». Was ja im Sprachunterricht an den Schulen zum Teil noch immer praktiziert wird. Es handelt sich hier um eine ineffiziente Lernform. Die Kinder schreiben jahrelang so, wie sie die Worte aussprechen, nichts wird korrigiert. Und später muss man ihnen die Fehler, die sie eingeübt

haben, wieder irgendwie abgewöhnen. Das muss man sich mal vorstellen!

In Schweizer Schulen gibt es immer weniger Diktate und Aufsätze. Der falsche Weg?

Ja, das herunterzufahren, ist komplett falsch. Aus der neuropsychologischen Lernforschung ist völlig klar: Man verbessert eine bestimmte Fähigkeit nur dann, wenn man sie häufig ausübt.

Wie wenn man das Geigenspielen lernt?

Das ist exakt die gleiche Geschichte. Wiederholen ist die Mutter des Lernens. Jede Fähigkeit, die man im Gehirn etablieren will, muss wiederholt werden. Das heisst: Natürlich muss man Diktate machen! Und nicht nur einmal, sondern relativ häufig. Natürlich muss man auch Aufsätze schreiben lassen. Und zwar regelmässig.

Seit einiger Zeit wird diskutiert, was besser sei für den Lernprozess: von Hand schreiben oder am Bildschirm tippen. Schweden gehörte zu den ersten Ländern, die an den Schulen die Digitalisierung vorangetrieben haben. Jetzt wollen die Skandinavier bremsen. Die Devise: Zurück zu Handschrift, Buch und Heft. Haben sie recht?

Das ist klasse! Um es salopp auszudrücken: Delete or minimize die Digitalisierung, so wie sie derzeit praktiziert wird. Man kann den Kindern und Jugendlichen nicht einfach ein Tablet in

die Hand drücken und sagen: Jetzt mach mal! Das Hauptproblem mit Tablets im Unterricht ist, dass die Kinder abgelenkt werden. Kinder sind rein von der Entwicklung des Gehirns dazu geneigt, sich den Ablenkungen des Lebens hinzugeben. Man muss nicht die ganze Digitalisierung verteufeln, aber ich bin ein grosser Fan des Schreibens mit der Hand.

Warum?

Wir wissen aus zahlreichen Studien, dass man mit Stift und Papier besser schreiben und lesen lernt. Auch die Bildung des Gedächtnisses funktioniert besser. Handschriftlich behält man eine Information viel schneller, als wenn man sie mit beiden Händen verfasst – was ja auf einer Bildschirmtastatur die Regel ist.

Wenn Kinder von Hand schreiben, lernen sie also besser? Genau. Das Schreiben von Hand hat viele Vorteile: Die motorischen Areale im Gehirn, die die Hand kontrollieren, liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Spracharealen. Das bedeutet, dass die motorischen und sprachlichen Bereiche in engem Kontakt stehen und elegant Informationen miteinander austauschen können.

Dagegen ist unser Gehirn am Bildschirm gestresst?

Wenn man mit zwei Händen tippt, müssen immer nacheinander die linke und die rechte Gehirnhälfte aktiviert werden, um beide Hände zu kontrollieren.

Das erfordert sehr viel Kommunikation zwischen den zwei Hemisphären. Und das ist fehleranfällig.

Es gibt also mehr Patzer in der Rechtschreibung?

Wir machen mehr Schreibfehler. Zudem fördert das Tippen mit beiden Händen die Unkonzentriertheit. Gerade bei Kindern. Wenn man von Hand schreibt, brennen sich die Schriftzeichen, die für das Lesen elementar sind, viel deutlicher in das Gehirn ein. Die Schülerinnen und Schüler sollen wieder mehr von Hand schreiben, um richtig lesen und schreiben zu lernen, statt ständig alles in ein Handy oder einen Computer zu tippen.

Liest man am Bildschirm flüchtiger als auf Papier?

Es gibt diese Tendenz, sie ist aber statistisch nicht signifikant. Viele Menschen berichten das. Es hat aber einen anderen Grund: Wir sind digital ein bisschen verdorben.

Das heisst?

Wir haben gelernt, dass die digitale Welt faszinierende Reize anbietet. Gerade Kinder lassen sich leicht ablenken von all diesen Dingen, die da auf dem Handy oder Tablet im Hintergrund auch noch ablaufen. Auch deshalb plädiere ich für ein Revival der Handschrift in den Schulen – es ist ein Entschleunigungsmittel, das hilft, uns zu konzentrieren. Für Kinder ist das essenziell.

ANZEIGE

VS

IQOS erhitzt Tabak, statt ihn zu verbrennen.

Darum erzeugt IQOS 95% weniger schädliche chemische Bestandteile als Zigaretten.*

Mehr erfahren auf [TryIQOS.ch/science](https://www.tryiqos.ch/science)

Wichtige Information: Dies bedeutet nicht unbedingt, dass IQOS die Gesundheitsrisiken um 95% verringert. IQOS ist nicht risikofrei.

*«95% weniger» steht für die durchschnittliche Reduktion der Konzentration verschiedener schädlicher Bestandteile (ohne Nikotin) im Vergleich zu jener im Rauch einer Referenzzigarette. Siehe Wichtige Informationen auf IQOS.com

Ausschliesslich für erwachsene Raucher bestimmt.

IQOS

TOGETHER. FORWARD.

Dieses Tabakerzeugnis kann Ihre Gesundheit schädigen und macht abhängig. Ce produit du tabac peut nuire à votre santé et crée une dépendance. Questo prodotto del tabacco può nuocere alla tua salute e provoca dipendenza.